

---

*Predigt vom  
Sonntag, 7. Februar 2021*

---

**Lesung** (Psalm 139)

*1 HERR, du erforschest mich und kennest mich. 2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. 3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. 4 Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wüsstest. 5 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. 6 Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen. 7 Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? 8 Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. 9 Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, 10 so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. 11 Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –, 12 so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht. 13 Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. 14 Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. 15 Es war dir mein Gebein nicht verborgen, / da ich im Verborgenen gemacht wurde, da ich gebildet wurde unten in der Erde. 16 Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war. 17 Aber wie schwer sind für mich, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihre Summe so groß! 18 Wollte ich sie zählen, so wären sie mehr als der Sand: Wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir. ... 23 Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. 24 Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.*

## Predigt zu Mt 6,1-4

Liebe Gemeinde

Eindrücklich dieser 139. Psalm! Die Begeisterung des Psalmisten ist deutlich spürbar und er nimmt uns unmittelbar mit hinein in dieses Mysterium, nämlich, dass Gott sich für mich interessiert; dass er vollumfänglich da ist, wo immer auch ich bin, und um alles weiss. Aber nicht, wie man es auch sehen könnte, im Sinne einer «übergreifenden» Kontrolle, sondern im Sinne einer unumschränkten *Verlässlichkeit* und *Fürsorge*. Obwohl Gott immer *mehr* ist, als wir uns dies vorstellen könnten und sind wir doch als Personen und individuelle Geschöpfe gemeint. Wirklich ein Mysterium. Über diesen Psalm könnte man gut mehrere Predigten halten und dies habe ich auch schon getan, aber heute möchte ich auf ein anderes Thema einen Blick werfen. Nämlich auf das Verhältnis unseres Tuns zu seinem inneren Wert.

Dazu lese ich einen Ausschnitt aus der berühmten Bergpredigt.

Aus dem 6. Kapitel die ersten 4 Verse:

*1 Seht zu, dass ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Leuten dartut, um von ihnen gesehen zu werden, sonst könnt ihr keinen Lohn erwarten von eurem Vater im Himmel. 2 Wenn du nun Almosen gibst, so posaune es nicht aus, wie die Heuchler es machen in den Synagogen und auf den Strassen, um von den Leuten gepriesen zu werden. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon bezogen. 3 Wenn du aber Almosen gibst, lass deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut, 4 damit dein Almosen im Verborgenen bleibt. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten.*

Liebe Gemeinde, soweit der Bibeltext.

Die Aussage scheint soweit klar zu sein. Wer etwas tut, um von der Umwelt bewundert zu werden, der wird zwar diese Bewunderung bekommen, *mehr* aber nicht. Zumindest nicht im geistlichen Sinn. «*Sie haben ihren Lohn schon bezogen.*» Der Text spricht von Heuchler, weil sie etwas vorspielen, indem sie den Eindruck erwecken, sie würden es für Gott tun.

Der Zusammenhang mit dem Almosengeben ist insofern interessant, als, dass dieses zur Zeit des Neuen Testaments nicht zu jenen guten Taten gezählt wurde, die man machen *konnte* oder nicht, sondern die für einen Gläubigen eine schlichte Pflicht war. Das soziale System von damals baute sogar darauf auf. Und obwohl dies

selbstverständlich sein sollte, dass man Almosen gab, schien es aber *doch* nicht so zu sein und auch Unterschiede zu geben. Man konnte offensichtlich mit einer grosszügigen Spende auch «punkten».

Es geht also um eine Art Selbstverständlichkeit, eine Art Pflicht oder vielleicht sogar um ein ungeschriebenes Gesetz, wie bei uns z.B. das Spenden, und doch redet der Bibeltext von einem direkten *Lohn*, der damit verbunden ist. Eigentlich unerwartet. Wieso soll eine «Pflichttat» speziell belohnt werden? Und im gleichen Kapitel kommt dieser Lohngedanke gleich mehrmals vor. Auch später beim Beten im stillen Kämmerlein oder beim Fasten. Alles scheinbar selbstverständliche Gebote Gottes im Zusammenhang der praktizierten Frömmigkeit. Und jedes Mal folgt dieser Satz: «*Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten.*» Wir sollen Beten oder Fasten oder eben Almosen geben und können gleichzeitig einen Lohn erwarten, wenn wir es tatsächlich tun.

Überraschend!

Auch deshalb überraschend, weil wir gewohnt sind, eher das *bedingungslose* Element im Glauben zu betonen. Wir sollen bedingungslos, ohne Berechnung, lieben, wie Gott uns auch bedingungslos liebt. Die Gnade Gottes ist uns *geschenkt*, wir können sie nicht verdienen. Und doch scheint auch hier das Prinzip von Ursache und Wirkung zu spielen. Eine gute Tat wird immer belohnt.

Wenn du Almosen gibst, betest oder fastest, oder irgendetwas Gutes tust, jedes Mal gibt es einen Lohn, aber offensichtlich scheint es dazu verschiedene «Konten» zu geben, wohin dieser Lohn fliesst. Entweder wird es in Form von besonderer Anerkennung durch andere Menschen bzw. gesellschaftlichem Prestigegewinn «vergolten», im Sinne von: «Tue Gutes und sprich darüber» oder es wird auf ein «unsichtbares» Konto verbucht, das nicht unmittelbar zugänglich ist, offensichtlich aber einen grossen Wert zu haben scheint. Ein interessanter Aspekt, weil sonst ja dieses Lohndenken im Zusammenhang mit dem Glauben eigentlich nicht so «fromm» klingt.

Ich denke auch an den Ausdruck «Für Gotteslohn arbeiten», was in der Regel eher abwertend gemeint ist, im Sinne davon, dass man für seine Arbeit «nichts» bekommt. «Vergälts Gott» ist eine etwas positivere Wendung und meint so viel wie: ich kann oder werde dir zwar nichts dafür geben, aber es war eine gute Tat und im Sinne

Gottes und dies wird dir zumindest ein befriedigendes «Gefühl» geben. Es ist noch nicht allzu lange her, als noch viele Krankenhäuser oder Pflegeheime katholische Nonnen oder reformierte Diakonissinnen als Pflegepersonal einstellten, wobei sie sich dabei nur mit Kost und Logis begnügen mussten. Sie arbeiteten offensichtlich für «Gotteslohn» und dies war okay, weil dies schliesslich ja auch Teil ihres Gelübdes war. Aus gesellschaftlicher Sicht war es aber gleichbedeutend mit «Gratisarbeit» und konnte je nach Perspektive auch als Ausbeutung ausgelegt werden.

Unser Bibeltext scheint hier aber von einer ganz anderen Perspektive auszugehen. Einer Perspektive, welche wir nicht so gewohnt sind sie einzunehmen. Nämlich, dass alles, was wir an Gutem tun, vergolten wird. Auch dann, wenn es von niemandem wahrgenommen wird. Dann sogar erst recht, aber eben auf ein Konto, das nicht von dieser Welt zu sein scheint.

Im gleichen Kapitel kommt ja auch noch die berühmte Stelle vor, wo es heisst: *«Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen.*

*20 Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen.*

*21 Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.»* Oder an einer anderen Stelle desselben Evangeliums (Mat 19) als Jesus den reichen Jüngling, welcher noch mehr mit seinem Leben machen wollte, aufforderte, er solle doch all sein Vermögen verkaufen und das Geld dann den Armen geben, um dann anschliessend ihm nachzufolgen. Dort heisst es dann: *«so wirst du einen Schatz im Himmel haben».* (Mt, 19.21) Spannend! Wir können uns offensichtlich eine Art «geistliches Vermögen» im Himmel aufbauen. Und dies scheint nicht verwerflich zu sein, sondern sogar gottgewollt. Obwohl wir diese Sätze ja kennen, ist uns dieses Denken doch eigentlich im Alltag nicht wirklich präsent. Es fehlt uns auch eine Vorstellung dazu, was man dann später im Himmel mit diesem Schatz wohl alles «anstellen» könnte. Im Himmel hat man doch eh schon alles ... oder geht es möglicherweise *doch* nochmals um etwas ganz anderes?

Es klingt jetzt fast ein bisschen amüsant, aber es scheint tatsächlich einen Unterschied zu machen, ob auf diesem himmlischen Konto etwas drauf ist oder nicht. Was könnte damit gemeint sein?

Ich denke, im Nachsatz, welcher dem vorletzten Zitat folgte, muss der Schlüssel liegen. «*Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.*» Unser Herz verbindet sich mit dem, was uns sehr viel wert ist. Dort wird es unweigerlich *hingezogen*. Wenn wir verliebt sind, zieht es uns ebenfalls zu unserem Schatz. Das geht auf, das entspricht unserer Erfahrung.

Oder andersrum, wie beim Zitat, welches Martin Luther zugeschrieben wird: «*Wo unser Herz ist, da ist auch unser Schatz*». Wir können sozusagen unser Herz «beobachten», um herauszufinden, wo unser «wahrer» Schatz tatsächlich liegt.

Diese Wechselwirkung ist offensichtlich. Deshalb *kann* die Vorstellung, dass der Schatz im Himmel, ein Konto ist, das uns erst später, im Himmel zugute kommen wird, *nicht* aufgehen. Auch der Schatz im Himmel muss eine direkte Verbindung zu unserem Herzen haben und somit auch zu unserer konkreten Gegenwart.

Interessant! Durch das Loslassen oder Weitergeben von vergänglichem oder irdischen Schätzen oder sagen wir Wertsachen, baut sich gleichzeitig auf geheimnisvolle Weise ein Schatz auf einer «anderen Ebene» auf. Wo immer wir selbstlos für andere etwas tun und uns investieren, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, «fließt» etwas auf dieses himmlische Konto. Auch dort, wo wir Zeit im Gebet verbringen und bewusst auf Gottes Reden hören. Oder wenn wir nach diesem Hören im Gehorsam danach handeln. Immer fließt etwas auf dieses geheimnisvolle Konto.

Und überall, wo wir unsere «guten Werke» an die grosse Glocke hängen und uns Lob dafür sicherstellen, fließt etwas auf unser «Prestigekonto», während das Himmelskonto leer ausgeht. «*Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon bezogen.*»

Und der Sinn dieser Gleichung scheint plausibel. Je grösser unser Schatz im Himmel ist, desto mehr «zieht» es uns in die Nähe Gottes und desto leichter wiederum fällt es uns, Geld, Besitz und andere weltliche Güter loszulassen oder auch auf Applaus eines Publikums zu verzichten. Der Blick wird so frei für vieles, was das Leben jenseits des irdischen Besitzes, Einflusses und der Macht auch noch zu bieten hat. Und umgekehrt, je grösser unser «irdischer Schatz» ist, je mehr Lohn wir durch unser Handeln oder durch unsere Haltung während unseres Handelns auf unser irdisches Konto haben fließen lassen, desto mehr zieht es uns in diese Richtung und desto schwerer fällt es uns wiederum, Geld, Besitz und

Prestige loszulassen; aber auch, die Nähe Gottes zu «suchen». Es zieht uns dann schlicht nicht hin zu Gott.

Ich bin selber überrascht, wie eindeutig dieser Zusammenhang zu spielen scheint. Aber er leuchtet unmittelbar ein, hat aber auch etwas Ernüchterndes: Wie oft bemühen wir uns darum, dass bei unserem Handeln und Wirken etwas auf unser irdisches Konto fließt? Dies kann und soll uns zum Nachdenken anregen.

Auch der Aspekt, dass wenn schon unser *gutes* Handeln ein falsches Konto bedienen kann, um wieviel mehr dann unsere bewusst «schlechten» oder «zweifelhaften» Taten? Auch, dass Gerechtigkeit durch Gott irgendwann gefordert werden wird und «Verdrängung» letztlich nichts bringt. Dies kann und soll uns zum Nachdenken anregen.

Aber es gibt auch Tröstliches und Befreiendes in dieser «Gleichung»: Es muss uns nicht mehr bekümmern, wenn andere mehr «Applaus» bekommen, als wir oder wenn etwas, was wir gut gemacht haben, nicht gesehen wird. Wir dürfen wissen, dass unser Vater, der ins Verborgene sieht und auch unsere Herzen kennt, den Lohn «sicherstellen» wird und, dass dabei ein Schatz «wächst», welcher wertvoller ist, als alle Schätze der Welt.

Auch dies soll uns zum Nachdenken anregen und ermutigen, wieder neu die vielen Momente im Alltag zu erkennen, bei welchen sich Gelegenheiten bieten, Gutes zu tun, ohne, dass dies jemand registrieren muss. Im Gegenteil, unser innerer Mensch wird dadurch aufgebaut und die Lust, darin zu wachsen, wird dadurch sogar immer stärker. Und dies zieht uns wiederum mehr und mehr zu Gott und zu seiner Wahrheit, die uns wiederum «freier und freier» macht.

Es lohnt sich also immer, sich Zeit für das Gebet zu nehmen und auf die Stimme Gottes zu hören, vor allem auch im gewöhnlichen Alltag. Keine Minute ist dann eine verlorene Minute und unser inneres Leben wird dadurch immer «reicher». Und wenn wir schon im stillen Kämmerlein sind, dann dürfen wir auch *die* Dinge ansprechen, die auf das falsche Konto geflossen sind und uns belasten, und wir dürfen dann auch unsere Schuld und unser Versagen bekennen und Vergebung in Anspruch nehmen, was wiederum unser himmlisches Konto aufbaut. *Ein unglaublich tröstlicher Gedanke mit grossem Hoffnungspotential!*

Und, dass dies dann auch auf unser äusseres Leben abfärben wird, dürfen wir als Zugabe ebenfalls dankbar annehmen, egal, ob dies Applaus oder Bewunderung bei anderen auslöst. Wir dürfen uns dann einfach freuen und der Friede, welcher alle unsere Vernunft übersteigt, wird unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus bewahren. - AMEN

### **Fürbittengebet** mit Lied: Christus, dein Licht<sup>1</sup> (169)

Vater im Himmel

Du, welcher ins Verborgene siehst und unsere inneren Absichten kennst. Hilf uns, wenn wir noch zu stark auf äusserliche Anerkennung setzen und uns verunsichern lassen, wenn diese ausbleibt. Lass uns im Gegenteil die Freiheit erfahren, die durch Verzicht freigesetzt werden kann und stärk unser Vertrauen in unsere Herzensstimme. Lass uns auch das Gebet im stillen Kämmerchen wieder neu entdecken, als Ort, wo wir alles ansprechen dürfen, was uns belastet und dann Vergebung, Erlösung und Frieden erfahren können. Und lass uns freuen an dem Gedanken, dass alles, was unseren Schatz im Himmel stärkt uns näher zu dir treibt und uns mehr und mehr zu dem werden lässt, was wir von unserem tiefsten Wesen her in dir tatsächlich sind.

\*\*\* Christus, dein Licht \*\*\*

Wir bitten dich für alle die Menschen, welche zu oft übersehen werden und sich immer wieder als fünftes Rad am Wagen erleben. Welche auch für alles Mögliche gut genug sind, ohne scheinbar je wirklich Anerkennung dafür zu erhalten, während andere gefeiert werden. Welche darunter leiden und sich als minderwertig und unbedeutend einschätzen. Komm du mit deinem guten Geist in diese Verbitterung und heile diese seelischen Wunden. Lass sie dabei gleichzeitig erfahren, dass du ein gerechter Gott bist und um all dies weißt und dass nichts verloren gegangen ist, sondern im Gegenteil ein Schatz im Himmel darauf warten von ihnen «gehoben» zu werden. Lass sie sich in dieser neuen Sicht als selbstbewusste und geliebte Mitchristen erleben. Und lass uns alle wieder neu die gute Tat entdecken, die nicht gesehen werden muss und doch nicht ungesehen bleibt.

\*\*\* Christus, dein Licht \*\*\*

---

<sup>1</sup> Lied aus Taizé: Wortlaut: Christus, dein Licht verklärt unsre Schatten, lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht. Christus, dein Licht erstrahlt auf der Erde, und du sagst uns: Auch ihr seid das Licht.

Wir denken an die vielen Menschen, welche unverschuldet durch diese Massnahmen in grosse existenzielle Not geraten sind. Vor allem in den ärmeren Ländern aber mehr und mehr auch mitten unter uns. Lass uns diese Not sehen und uns nicht davor verschliessen. Und lass unser Herz empfänglich sein, um wahrzunehmen, wenn uns deine Stimme ruft, um einem dieser Bedürftigen entgegenzukommen. Vielleicht sogar anonym, ohne, dass dieser weiss, woher der Segen kommt. Und freuen wir uns dann, dass unser Schatz im Himmel wächst, während gleichzeitig der Beschenkte, sich bei DIR dafür bedankt. Schenke uns die Freude und die Lust am Tun des Guten.

\*\*\* Christus, dein Licht \*\*\*

Wir denken auch an all die vielen Menschen, auch mitten unter uns, die durch die gegenwärtige Situation leiden und sogar psychisch krank werden. Vor allem auch die vielen jungen Menschen, die offensichtlich immer mehr mit Depressionen zu kämpfen haben. Auch das Pflegepersonal, welches durch die Mehrbelastung immer wieder an ihre Belastungsgrenze kommt und gleichzeitig für viele die nächsten Bezugspersonen «ersetzen» müssen.

Erbarm dich und lass immer mehr Menschen kreative Wege finden, um trotz äusserlicher Einschränkungen, echte Linderung der unmittelbaren Not zu ermöglichen. Komm uns allen mit deinem Heiligen Geist entgegen und lass uns von ihm auch Hilfe annehmen und dadurch ins Handeln zu kommen, was immer dies dann sein wird.

\*\*\* Christus, dein Licht \*\*\*

In der Stille denken wir an alle die Menschen und Anliegen, die hier nicht zur Sprache gekommen sind und uns ganz persönlich am Herzen liegen.

## **Stille**

Danke, dass du uns hörst! - AMEN

## **Sendungswort und Segen**

*Gott, schenke mir Gelassenheit, das hinzunehmen, was ich nicht ändern kann, Mut, das zu ändern, was ich ändern kann, und Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden.*

*Gott segne uns und bewahre uns, er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Er blicke uns freundlich an und gebe uns Frieden. – AMEN*

*Pfr. Matthias Fürst*